

Martin Schleker

Des Lompamenschle

Schwäbische Komödie, frei nach Molière "Der Herr aus der Provinz"

E 918

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Des Lompamenschle (E 918)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 9 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinfo:

Julia und Ernst haben ineinander die Liebe ihres Lebens gefunden. Das ist aber nicht im Interesse von Julias Vater, einstmals wohlhabender Gutsbesitzer, der einen reichen Schwiegersohn braucht, um sich vor dem Ruin zu retten. Dass der Herr von Purpurmack ein rechter Lackaffe ist, eitel und eingebildet, und seine Tochter ihn partout nicht will, ist ihm egal. Also denken Julia, Ernst und ihre Clique sich eine Intrige aus, die es in sich hat. Freund Sobriano erschleicht sich mit vielen Bücklingen und Schmeicheleien das Vertrauen des

vornehmen Herrn und quartiert ihn beim Dorf-Arzt ein. Der "behandelt" den vermeintlich "Geisteskranken" gegen ein erkleckliches Honorar mit unsinnigen Therapien und bringt ihn gehörig durcheinander. Von da ab führt Sobriano ihn am Bändel von einem Schlamassel ins andere. Herr von Purpurmack weiß nicht mehr, wie ihm geschieht, tauchen doch plötzlich zwei Ehefrauen auf, die Alimente fordern, sogar den Galgen.

Nein, so einen Schwiegersohn will der Herr Goronter auf keinen Fall, doch plötzlich scheint seine Tochter an diesem Hallodri Gefallen zu finden. Um ihre Ehre zu retten, muss er Julia kurzerhand mit Ernst verheiraten, und so kann die Liebesheirat doch noch stattfinden!

Spieltyp: Schwäbische Komödie, frei nach Jean Baptiste Molière "Der Herr aus der Provinz"
Bühnenbild: Im Haus des Arztes, auf der Straße
Spieler: 3w 5m, davon 1-2 Doppel-Rollen, Nebenrollen
Spieldauer: Ca. 120 Minuten
Aufführungsrecht: 9 Bücher zzgl. Gebühr

PERSONEN

Herr von Purpurmack
Herr Goronter
Julia

Nora (Soldat)
Lucette (Soldat), Doppelrollen

Ernst
Sobriano
Arzt (Polizist), Doppelrolle
Leute: (Goronter, Julia, Nora, Lucette, Ernst, Mädchen, Polizist, Arzt, 3 Kinder)

Lucette: *(allein auf der Bühne)*

Es sitzt ein Vogel auf dem Leim.
Er flattert sehr und kann nicht heim.
Ein schwarzer Kater kommt hinzu,
die Krallen scharf, die Augen glu!
Den Baum hinauf und immer höher
kommt er dem armen Vogel näher.
Der Vogel denkt; wenn das so ist
und wenn mich doch der Kater frisst,
so will ich keine Zeit verlieren
und noch ein wenig quinquilieren
und lustig singen wie zuvor.
Mich dünkt, der Vogel hat Humor!

Wilhelm Busch

Julia: *(springt vors Publikum)*

Und i will den it, den mir mei Vatter geba will!
Bloß weil der Geld hot! Pfuiteufel! I will den it!
I will mein Herzallerliebste!
I will mein Ernst!
Mei Vatter, mei Vatter! Pfeifet ihn no recht aus, mein Vatter!

Wo bleibt denn mei Liebster? Der sott doch scho lang do auf mi warte, der sott doch scho lang schier verzwapsle, und jetzt verzwapsle i, ha wo gibts denn au des!
O, do kommt jo mei Liebster, mei Ernstle. Er hot mi noit gseah, i versteck mi. Den lass i jetzt zapple und zwapsle, des gfällt mir, wenn der schier verzwapslet wege mir.

(ab, guckt heimlich zu)

Ernst:

O Julia! Julia! Julia! Wo bist? Lässt mi warte?
O mei Julia, i be jo so verliebt in mei Julia.
Schad, dass i it Romeo hoiß, schad, i hoiß bloß Ernst.
Ernst und Julia. Ha, worom it?
I ka au auf de höchste Balkon naufklemma;
i ka au des vergitterte Fenster aufstemma.
I will mei Julia vernudla, verdrucka
und nia maih a anders Mädle agucka.
O Julia, Julia!
Den ganze Tag laufe mit dir Hand in Hand,
o Julia, du bringst mi no um den Verstand!
De ganz Nacht möchte i dei Herz an mir spüre,
solang d'Nachtigall singt, derf koi Lerch tiriliere.
Schickst mi weiter, sag i: sei it so überzwerch,
solang d'Nachtigall singt, tiriliert doch koi Lerch!

Julia:

Guckuckguckuckguckuck ...
Wieviel Johr bleib i no ledig?

Ernst:

(ganz schnell, ganz viele Guckuck. Julia zählt mit)

Guckuckguckuckguckuckguckuckguckuck ...

Julia:

1,2,3,4,5,6,7... o du frecher Kerle, du!
Heb me, Ernstle, heb me, und lass mi nie meh los!
O Jesses, noi, lass mi los!
Om Gottes Wille, wenn uns mei Vatter sieht!
Komm! Do kommt er!!

Vater Goronter:

(mit Musikanten)

Überall auf der Welt
do regiert bloß das Geld.
Ja, au in unserm Land
ist das nicht unbekannt.
Hot oiner Geld im Sack,
kriegt er a Frau zack, zack.
Schwiegersohn an mei Herz,
lindre mein Abschiedsschmerz.
Ziah schnell dein Geldsack raus!
A Lebe in Saus und Braus,
des ist mei Trost für mei
Mädle, jetz isch se dei.
Was saischt? Du magst den it?
Mädle, um was de bitt!
Mach du dein Vatter froh,
Liebe, dui kommt scho no.
I schenk euch, i bin so nett,
a recht woichs Himmelbett.
Dazua no a Wiege,
a Enkele krieg e
ganz gwiss von euch zwoi bald,
i hör scho, wies Gschroi schallt,
am Opa ins Ohr schallt,
o machet des Kind bald!

Machet den Opa froh,
in dulci júbilo!
Wo hast des Geld hinglegt?
Her damit, vors verreckt.
I kanns it verhehla,
Geld tu i gern zähla.
Kascht sage, was du witt,
du wöllest ohne Geld
romkugla in der Welt.

Julia! Julia, mei Töchterle, mei liabs, dei Bräutigam kommt
heut no!
Bist grichtet? Ach was, so a Grott, so a jonge, ist ebbes
süßes.
So a Grott, so a jonga, ist immer grichtet.
(will ab)

Die Mauler und Juhuer:

Halt, halt, halt!
Der Bräutigam kommt bald, bald, bald.
Der Bräutigam kommt? So, so, so!
Macht aber bloß den Vatter froh, froh, froh.
Zwar lebt er scho in Saus und Braus,
s muss aber no mehr Geld ins Haus.
Das Töchterle, das ist der Köder.
Ja die ist hübsch, ja die will jeder.
Es kommt aber bloß der in Frag,
der Geld hot und von Adel ist.
Sein bockigs Mädle ist sei Plag,
weil sie nicht aus der Hand ihm frisst.
O Vatterle, die Plag bist du,
so schimpft des Mädle immerzu.
Zum heirate gehöret zwei,
und große Liebe muss es sei.
Wenn oiner, der von Adel ist
und s Geld mit der Schaufel zählt und misst,
moint, er müsst bloß doher jetz komme
und s Mädle, mit dem Kopf dem domme,
fällt ihm glei freudig um den Hals,
dem fehlts gewaltig am Hirnschmalz.
Ha des wöllet mir doch seah,
ka der oiner den Kopf vrdreah?
Oiner Hiesiga so leicht?
O Male, aber bloß vielleicht!

I. Akt 1. Szene

Julia:

Heb me Ernstle, heb me, und lass mi nia meh los! O Jesses,
noi, lass los, mei Vatter, wenn uns mei Vatter sieht! Der ist
imstand und überrascht uns, dann wär alles verlore.
Noi, Ernst, bleib weg von mir. Der hat seine Auge überall.

Ernst:

O Julia, du zitterst jo. Host du so Angst, dass er uns sieht?

Julia:

Er hats mir strengstens verbote, dass i mi mit dir treff.

Ernst:

I guck und guck noch alle Seite. I seh nix. Doch do!

Julia:

Was?

Ernst:

Dei Freundin Nora.

Julia:

Mir ist scho s Herz standebliebe! Nora, hast mein Vatter gseah? Pass du auf, Nora, dass au sonst niemand kommt, wo uns verate könnt.

Nora:

Ach Schätzle, du kannst dich auf mi verlasse. Schmuset ruhig mitnander und saget euch, was ihr einander zu sage hand. I pass auf, dass niemand kommt.

Julia:

Also, Ernst, was machen mr? Mei Vatter will mi unbedingt mit diesem reiche Esel do verheirate. Dabei hot er doch selber Geld gnug. Mi verreibts vor Wut, wenn er dovo anfangt. Er hot sich des total in Kopf gsetzt und bloß wegem Geld! Sach muss zum Sach! Und weil der von Adel ist! Bloß wegem Geld und weil der von Adel ist, will er mi unglücklich mache. Weil der von Adel ist!

Ernst:

Der macht di nicht unglücklich. I tu was i kann. I hab scho a paar Verbündete. Wir durchkrezet des üble Spiel von deem Vatter. Ganz noch deiner Idee.

Nora:

Achtung! Achtung! Der Vatter kommt!

Julia:

Und jetzt? I hau ab.

Nora:

Noi, ist nicht nötig. I hab mi täuscht.

Julia:

Nora, also woisch! Mir so en Schrecka eijage!

Nora:

Macht no weiter. I pass scho auf.

Ernst:

Also Julia. Das meiste habet wir ja scho besproche. Wir werdet mit unsre Verbündete einiges in die Wege leite. Der Bräutigam wird dabei nicht gut wegkomme. Der wird froh sei, wenn er sei Hoimet wiedersieht.

Julia:

Des will i hoffe, dass der nicht gut wegkommt.

Ernst:

Und dei Vatter au nicht.

Julia:

Ist mir au recht. Wie der mit mir umspringt! Sag mir, was wir jetzt zerst machet, wie wir den Bräutigam in die Flucht schlaget.

Ernst:

Eigentlich ja dei Idee, ganz genau nach deiner Idee machen wir des. Aber du darfst nicht in Erscheinung trete, zunächst. Du darfst bloß von weitem zugucke. Kannst dich sozusage in den Zuschauerraum setze und einer Komödie zugucke und dich amüsiere.

Julia:

Dass i mi gemütlich hinsetz, des glaubst!

Ernst:

Je weniger du vorher weißt, desto besser, einen desto besseren Stand hast du bei deem Vatter.

Julia:

Noi, noi, i muss wisse, was lauft. Ob des klappt, was i mir ausdenkt hab.

Nora:

Was fällt dem aber au ei, deem Vatter, dich mit so ma Esel verheirate zu wolle, einem Herrn Purpalack oder wie heißt er gleich?

Julia:

Purpurnack aus Winterlinge.

Nora:

Purpurnack aus Winterlinge! Purpurnack hat Geld im Sack! Da liegt der Has im Pfeffer.

Ernst:

Und ein v o n vorem Name!

Nora:

Ja. Was fällt deem Vatter bloß ei, dich mit so eim zu behellige.

Julia:

Der kann jeden Moment mit der Kutsche vorgfahre komme, wir müssen gfasst sei, sonst steh i do.

Nora:

Wir lassen des nicht zu, dass der sich gegen dein Wille und vor unsrer Nas deiner bemächtigt. Hano! Bloß weil der Geld im Sack hat, soll der einen Bewerber aussteche, der noch deem Herze ist?

Ist a Mädle wie du für einen Stoffel aus Winterlinge geschaffe? Warum nimmt der, wenn er unbedingt heirate möchte, nicht a Frau aus Winterlinge und lässt die übrige Christenheit zufriede? Scho alloi der Name kann eim ja namenlos erbittere: Purpurnack! Maßlos erbittere! Julia Purpurnack! Kann ma des aushalte? Noi, des kann ma nicht aushalte.

Dem werdet mir Streiche spiele, dass er schleunigst wieder kehrtmacht und zrückfährt im Galopp noch Winterlinge. Des wird Holterdipolter zugange für den Herrn, verlass dich drauf, Julia, i bin ja au mit von der Partie und bin koi ganzer Esel. Und do kommt unser schlauer Italiano, mol sehn, was der scho rauskriegt hot. He, Sobriano, wie stehts?

I. 2. Szene

Sobriano:

Die Luft sauber, kein Vater Goronter in Sicht?

Nora:

Doch, do!

Julia:

Jesses, wo na?

Nora:

Do ist er vorhin mol vorbeigrannt. Jetzt sucht er scheints grad woanders.

Julia:

Also Nora, also woisch, du machst mi no fix und fertig heut.

Sobriano:

Mach keine Scherzle mit uns, Nora, spar dir dein Witz, musst dei Pulver nicht scho verschieße, du brauchsts no. Der Herr aus Winterlinge wird glei do sei.

Julia:
So, und i steh do! Was mach i denn do?

Ernst:
Gar nix machst du, lass uns no mache. Ganz noch deinem Plan. Sobriano, du hast ihn scho geseh?

Sobriano:
Die Kutsche hat Station gmacht, drei Kilometer von hier. Do ist der Herr ausgestiegen und hat gvespert. Do hab i ihn beobachtet können. Ein Stoffel um die ganze Ranze rum. Der wird uns in jeder Falle, die wir ihm stellen, blind neilaufe.

Ernst:
Bist du sicher?

Sobriano:
Weiß der Teufel, wie der zu seinem Sach kommen ist, der Herr von und zu. Mit seinem Verstand mal ganz bestimmt nicht.

Ernst:
Vielleicht stellt er sich dumm?

Julia:
Ja, vielleicht ist das dem seine Masche?

Sobriano:
Mir macht der nichts vor, mir nicht.

Nora:
Du kannst sicher sein, Julia, der Sobriano ist mit aller Wasser gewaschen.

Julia:
Des weiß ich scho, aber mein Vater ist jedem gegenüber misstrauisch, der lässt sich nicht so leicht hinter das Licht führen.

Nora:
Julia, bist du meine Freundin? Vertraust du mir? Genauso kannst du dem Sobriano vertrauen, wenn er dir das sagt hat, er setzt sich ein. Und das hat er gesagt. Und einen besseren findest nicht, wenns um solche Intrigen geht.

Sobriano:
Höchstens noch die Nora selber, die ist das geschickteste und verlogenste Luderle, das ich kenne. Die stellt mich noch in Schatten.

Nora:
Mach mich nicht verleugere mit deinen Komplimenten ...

Sobriano:
Ich hab schon viel gelernt bei dir, aber der Meister bist immer noch du. Und ich freue mich auf das Geschäft, das du auf mich zukommst, mit dem Winterlinder, dem Herrn Purpurnack aus Winterlingen und dem Vater Goronter. Julia, du hast dir doch ein wunderbares Spiel ausgedacht. Das macht mir jetzt schon Spaß. Und wenn mal was nicht so läuft, ich kann blitzschnell improvisieren, so schnell können die Herren gar nicht gucken, die Herrin Bräutigam und Schwiegervater. Wenn jede und jeder seine Rolle richtig spielt in der Komödie, dann muss das klappen. Julia, alles klar? Du weißt, welche Rolle du spielst, du musst über deinen Schatten springen und die allergrößte Freude über den Entschluss von deinem Vater heucheln, dass er dich mit dem Herrn Purpurnack aus Winterlingen verheiraten will. Glaubst du, dass du das schaffst?

Julia:
Ja, das traue ich mir zu. Daran solls jedenfalls nicht scheitern. Aber ob auch alles andere klappt? Nicht dass ich plötzlich dasteh und hab den Bräutigam dann tatsächlich am Hals!

Ernst:
Do müsstest schon alle Stricke reißen. Aber angenommen, Julia, es reißen alle Stricke und unsere Komödie läuft schief, was tust du dann, Julia?

Julia:
Dann lass ich mich trotzdem nicht zwingen, dann sag ich meinem Vater ins Gesicht nein, wies um mein Herz bestellt ist.

Ernst:
Und wenn er sagt, da pfeif ich drauf, du tust, was ich sag!

Julia:
Dann geh ich ins Kloster. Ich moie, ich drohe ihm, dass ich lieber ins Kloster geh.

Ernst:
Und wenn er sagt, da pfeif ich auch drauf! Du heiratest den Herrn von Purpurnack und damit basta! Was tust dann?

Julia:
Was wünschst du dir doch als Antwort von mir?

Ernst:
Was ich mir doch als Antwort wünsch von dir?!

Julia:
Ja? Was wünschst du dir?

Ernst:
Ha was man eben sagt, wenn man aufrichtig liebt.

Julia:
Ja? Was sagt man dir?

Ernst:
Ja zum Donnerwetter nomol!

Julia:
Des sagt man dir?

Ernst:
Nei, zum Donnerwetter nomol! Du machst mich ganz narren! Du sagst man: dass nix auf der Welt dich zwingen kann, und dass du versprichst, die Meiner zu sein und wenn der Teufel auf die Stelze daherkommt!

Julia:
Und wenn der Teufel auf die Stelze kommt?

Nora:
Jetzt hört auf mit euerem Liebesgeflüster. Da kommt die Kutsche.

Sobriano:
Des ist er. Jetzt geht's los!

Nora:
Au, der hat aber alle Segel gesetzt.

Julia:
Des ist er?

Sobriano:
Des ist er.

Nora:
Aufgetaktet wie zum Opernball!

Sobriano:
Ihr verschwindet jetzt besser. Er braucht euch nicht sehen, ihr müsst ja dann nachher eure Rolle spielen.

I. 3. Szene

Ein Mädchen:

O, was kommt au do für a stolzer Gockeler!

Ein Bub:

(ahmt den Purpurmack übertrieben nach, stolziert und kräht)

Ja was ist los, ihr Hühner, wöllet ihr mir wohl glei meine Kratzfüß küsse?

(Alle gackern und flattern um den echten Purpurmack herum)

Purpurmack:

Was, was, was, was ist denn los!

Was ist denn des für a Stadt! Wo bin i denn!

Was sind denn des für Leut!

Was gibt's denn do zu gucke und zu lache?

Sobriano:

Was ist denn do los? Was gibt's denn do?

Lasst doch den ehrenwerten Herrn in Ruh!

Darf man sich über einen ehrenwerten Gast, der unser Städtle besucht, lustig mache? Schämt euch! Schämt euch!

Purpurmack:

Endlich ein verständiger Mensch!

(Die Leute lachen und gackern)

Sobriano:

Was fällt euch ein! Was gibt's denn do zu lache!

Schafsköpf!

Purpurmack:

Sehr gut, sehr gut!

(Die Leute lachen wieder, als hätte er einen Witz gemacht)

Sobriano:

Was lacht ihr denn so blöd!

Hat der Herr vielleicht was Lächerlichs an sich?

Purpurmack:

Hab i vielleicht was Lächerlichs an mir?

(Die Leute lachen)

Sobriano:

Ist er anders als andere Herren?

Purpurmack:

Bin i anders? Bin i krumm und bucklig?

(Die Leute lachen)

Sobriano:

Ihr müsst erst mol lerne, einen Mensche richtig anzusehe.

Purpurmack:

Sehr richtig! Genau!

(Die Leute halten sich die Finger als Brillen vor die Augen und untersuchen Purpurmack)

Sobriano:

Was soll denn des! Weg! Weg!

Dieser ehrenwerte Herr wirkt auf mich höchst respektabel.

Purpurmack:

Respektabel. Genau.

Sobriano:

Eine Standesperson bestimmt.

Purpurmack:

Jawohl, ich bin ein Edelmann aus Winterlingen.

(Die Leute lachen)

Sobriano:

Do seht ihrs! Ein Edelmann, ein nobler Herr, ein Herr von und zu. Dass der unser Städtle aufsucht, ist fast zu viel der Ehre.

Purpurmack:

Das kann ma allerdings sagen.

(Die Leute lachen)

Sobriano:

Über diesen Herrn gibt's absolut nix zu lache!

Purpurmack:

Absolut nix!

(Die Leute lachen)

Sobriano:

Wer jetzt noch oimol lacht, der kriegts mit mir zu tun!

Purpurmack:

Mein Herr, ich bin Ihne außerordentlich verbunden.

Sobriano:

Ach des ärgert mich, wenn i erlebe muss, dass eine solche Persönlichkeit derart verschimpfiert wird. Ich möchte mich im Name unsrer Stadt bei Ihne entschuldige.

Und ihr haut jetzt ab! Weg, weg, weg, weg! Euch braucht ma jetzt nemme do, weg!

(Die Leute gehen)

Purpurmack:

Sehr gut. Das haben Sie sehr gut gmacht, mein Herr, ich danke Ihne.

Sobriano:

Nix zu danke. Es freut mich, dass i Ihne zu Diensten hab sei dürfe. Ein schwieriges Volk hier. I will Ihne gern weiterhin hilfreich zur Hand gehen, weil man es hier leider an der erforderlichen Hochachtung für bessere Leute fehlen lässt. Ich dagege, ich fühl irgendwie eine Zuneigung für Sie.

Purpurmack:

Sehr freundlich. Sie sind mir auch sympathisch.

Sobriano:

Ihr Antlitz gefällt mir irgendwie.

Purpurmack:

Ja wirklich?

Sobriano:

Ich entdeck darin so viel Redlichkeit und so viel Liebenswürdigkeit.

Purpurmack:

Soso.

Sobriano:

Anmutig und majestätisch zugleich.

Purpurmack:

Ahja.

Sobriano:

So freimütig, so herzlich, Sie können mir glaube, ich bin ganz der Ihre.

Purpurmack:

Ich bin Ihne auch verbunden, mein werter Herr.

Sobriano:

Ja, was ich sag, des kommt wirklich aus tiefstem Herzen.

Purpurmack:

Des glaub ich, des glaub ich Ihne.

Sobriano:

Wenn Sie mich erst kennen würden, würden Sie sehn, wie vollkommen aufrichtig ich bin.

Purpurmack:

Da hab i keinen Zweifel.

Sobriano:

I bin ein Feind von alle freche, dumme Streich.

Purpurmack:

Sehr gut.

Weshalb die Leut bloß so blöd gelacht haben? Ist an meiner Kleidung was nicht in Ordnung?

Sobriano:

Bestens in Ordnung.

Purpurmack:

Ich hab mich so sorgfältig angezogen wie noch nie. Der heutige Tag ist mir schließlich wichtig.

Sobriano:

Sehr elegant und nobel.

Purpurmack:

Und nicht übertrieben. Oder?

Sobriano:

Nicht im Geringsten. Sehr fein, sehr elegant. Werden Sie sich beim Bürgermeister sehen lassen?

Purpurmack:

Warum nicht, ich kann ihm meine Aufwartung machen.

Sobriano:

Er wird entzückt sein. Haben Sie sich schon ein Quartier besorgt?

Purpurmack:

Das wollte ich jetzt.

Sobriano:

Ich hätt gern das Vergnügen, Ihne dabei behilflich sein zu dürfe. Ich kenn mich hier ja gut aus.

I. 4. Szene

Ernst:

Ja was seh ich denn do! Ja wen seh ich denn do! Was für a glücklich's Zusammentreffe! Der Herr von Purpurmack! Ja so a Freud! Ja wie? Was ist denn? Es scheint Ihne anscheinend schwer zu falle, mich wiederzuerkenne.

Purpurmack:

Ihr Diener, mein Herr.

Ernst:

Ja ist denn das die Möglichkeit! Fünf oder sechs Jahr haben wir uns nicht gsehn und scho bin i aus Ihrem Gedächtnis ausgelöscht? I bin doch der allerbeste Freund Ihres Hauses.

Purpurmack:

Ich bitte um Verzeihung.

(zischelt zu Sobriano)

Mein Gott, i weiß nicht, wer des ist.

Ernst:

In Winterlinge gibt's nicht einen Purpurmack, den ich nicht kennen tät. Und wir zwei haben uns fast täglich gsehn.

Purpurmack:

Soso. Ahja.

Ernst:

Ja kommt Ihne mei Gesicht denn gar nicht bekannt vor?

Purpurmack:

Dochdoch. -

(zu Sobriano)

I kenn ihn nicht.

Ernst:

Ha des müssen Sie doch wisse, dass wir fast täglich einen mitnander gehobe haben.

Purpurmack:

Aha. Soso.

(zu Sobriano)

Keine Ahnung, wer des ist!

Ernst:

Wie heißt doch glei der Mann in Winterlinge, der so vortreffliche Gerichte aufischt?

Purpurmack:

Der Lammwirt?

Ernst:

Der Lammwirt. Wie oft sind wir bei dem einkehrt! Und wie heißt jetz au glei die Gegend, wo man in Winterlinge spaziere geht?

Purpurmack:

Wacholderbuckel.

Ernst:

Genau. Wie oft sind wir do spaziert und haben diskutiert. Und des alles haben Sie nicht mehr parat?

Purpurmack:

Entschuldigung. Doch, doch, i habs parat,

(zu Sobriano)

Der Teufel soll mi hole, wenn i mi an den Herrn erinnere!

Sobriano:

Sie haben ja so viel im Kopf, da kann man nicht alles behalte.

Ernst:

Herr Purpurmack, umarmen Sie mich. Wir knüpfen unsre Freundschaft neu.

Sobriano:

Des ist ein Mensch, der Sie anscheinend sehr gern hat.

Ernst:

Was gibt's denn in der Verwandtschaft neues? Wie geht's denn Ihrem - jetzt weiß i nicht mehr, wie der gute Mann heißt -

Purpurmack:

Mein Bruder, der Gemeinderat?

Ernst:

Der Gemeinderat, ja!

Purpurmack:

Dem geht's gut, sehr gut.

Ernst:

Des freut mich aber. Und der andre, der, der, der immer so gut gelaunt ist? Ihr, Ihr -

Purpurmack:

Mein Vetter, der Förster?

Ernst:

Der Förster, genau.

Purpurmack:

Auch gut, auch gut.

Ernst:

Sehr gut. Und Ihr Herr Onkel, der Herr -

Purpurmack:

Ich hab kein Onkel.

Ernst:

Aber domols, da haben Sie doch -

Purpurmack:

Eine Tante. I hab bloß a Tante.

Ernst:

Jaja, genau, die Tante. Wie befindet sie sich?

Purpurmack:

Sie ist gstorbe vor ma halbe Jahr.

Ernst:

Oh, mein Beileid.

Purpurmack:

Mein Neffe, der Mesner, wär au fast gstorbe.

Ernst:

Des wär aber schad gewese.

Purpurmack:

Ja. Soso, den kennen Sie au.

Ernst:

Haja, ich bitt Sie, so a Großer, Hübscher -

Purpurmack:

Groß? Ha groß eigentlich nicht.

Ernst:

Mein i au nicht, i mein grad so hübsch groß.

Purpurmack:

Tja, mir scheint, Sie haben sich ziemlich lange bei uns aufgehalte.

Ernst:

Sag ich doch. Volle zwei Jahr.

Purpurmack:

Dann haben Sie wohl auch meinen Zusammestoß mit dem Edelmann aus Sulz am Neckar miterlebt?

Ernst:

Ja und ob!

Purpurmack:

Der ist aber bei mir an den Rechte gekomme! Ha Donnerwetter nochamal!

Ernst:

Ja Donnerwetter nochamal!

Purpurmack:

Der hat mir vielleicht eine Ohrfeige versetzt, i kann Ihne sage!

Ernst:

Und Sie haben -

Purpurmack:

Jawohl, ich habe, ich habe ihm gründlich mei Meinung gsagt.

Ernst:

Gründlich. Ja so a Freud, der Herr von Purpurmack! I lass es natürlich nicht zu, dass Sie wo anders absteigen als bei mir.

Purpurmack:

I möchte aber nicht, dass Sie -

Ernst:

Also da gibt's gar nix.

Purpurmack:

I will aber nicht -

Ernst:

Papperlapapp und kurz und gut: Sie wohnen bei mir.

Purpurmack:

Herr Sobriano? Sie wollten mir doch -

Sobriano:

Wenn der Herr so nachdrücklich drauf besteht, rate I Ihne, den Vorschlag anzunehme.

Purpurmack:

Also gut.

Sobriano:

Ich geh mit dem Herrn zur Kutsche und kümme mich um sei Gepäck.

Ernst:

Sehr gut, das ist mir recht. I selber muss noch einige Vorbereitunge treffe. Sie kommen dann einfach in dieses Haus da, Herr von Purpurmack.

(er zeigt auf das Haus des Arztes)

Purpurmack:

So ein überraschendes Zusammentreffe!

Sobriano:

I denk, das hat sich gut getroffe. Das ist a wackerer Mann. Kommen Sie. Es wird sicher gut gesorgt werden für Sie in seim Haus.

Ernst:

(allein)

Allerdings, Herr von Purpurmack, du Hooraff, du blöder, wir werden dir in alle Tonarte aufspiele, dass dir höre und sehe vergoht!

I. 5. Szene

Ernst:

Herr Doktor?

Arzt:

Mein Herr?

Ernst:

Ich hab Sie kürzlich verständigt, wegen einem Verwandten, der verwirrt im Geist ist, und den ich bei Ihne unterbringe möchte.

Arzt:

Ahja, richtig.

Ernst:

Er soll in aller Ruhe und Gemütlichkeit geheilt werde, ohne dass Außenstehende ihn zu Gesicht bekommen, bevor er ganz geheilt ist.

Arzt:

Geht in Ordnung. Es ist alles vorbereitet.

Ernst:

Da kommt er.

I. 6. Szene

Ernst:

Mein lieber Herr von Purpurmack, ich muss Sie leider kurz verlasse. Geschäfte, Geschäfte. Aber dieser Herr hier, dessen Obhut vertraue ich Sie an. Sie können sicher sei, er wird Sie so gut behandeln wie nur irgend möglich.

Arzt:

Das ist selbstverständlich, Herr.

Purpurmack:

Ah, Sie sind wohl der Haushofmeister von diesem hohen Herrn?

(Der Arzt schaut auf Ernst, der hüstelt)

Arzt:

Ahja - hm - mein Herr, Sie können sicher sein, ich werde Sie nach allen Regeln der Kunst behandeln, ganz so, wie es mein Beruf mir zur Pflicht macht.

Purpurmack:

Ich bitte, nicht so viele Förmlichkeiten, ich möchte hier niemand zur Last falle.

Arzt:

Von wegen Last, es ist mir eine Freude.

Ernst:

(zum Arzt)

Hier ist zunächst mal ein Beutel mit Geld. Wenn's nicht reicht, sagen Sie mir Bescheid.

Purpurmack:

Nein nein, bitte, das geht zu weit, ich will nicht, dass Sie sich meinetwegen in Unkosten stürzen.

Ernst:

Sie sind so garstig empfangen worde in unsrer Stadt, da hab ich Ihne versproche, dass ich mich um Sie kümmerge, als Wiedergutmachung im Namen aller anständigen Bürger dieser Stadt. Man wird Sie auf Schritt und Tritt betreuen.

(zum Arzt, leise)

Keinen Augenblick unbeaufsichtigt lassen. Er versucht immer wieder auszureißen.

Purpurmack:

Was ist?

Arzt:

Auf Schritt und Tritt hat der Herr gesagt. Seien Sie ganz unbesorgt.

Ernst:

Also dann kann ich ganz unbesorgt jetzt gehen. Bis nachher, mein lieber Herr von Purpurmack. Adjö.

I. 7. Szene

Arzt:

Mein Herr, ich bin mit Ihrer Pflege betraut, bin mir der Ehre bewusst, ich werde die richtige Methode, Sie zu behandeln, herausbekommen.

Purpurmack:

Mich zu behandeln? Mich braucht man nicht extra zu behandeln. Zu was denn solche Umstände. Des brauchts doch nicht. Ich bin mit dem Einfachsten zufriede. I bin ja bloß kurz hier. I will hier höchstens noch den Bürgermeister begrüße, dann will i meine Braut heimführe und adjö ihr lieben Leut und pfui adiö ihr garstigen.

Arzt:

Jaja, jetzt setze Sie sich aber erst mal. Bitte. So.

Purpurmack:

Grüßgott. Grüßgott. Ach so, Sie fühlen mir den Puls? Was heißt des?

Arzt:

Das muss noch gar nix heiße, nix Ernstes jedenfalls. So. Mhm. Mhm. Essen Sie viel?

Purpurmack:

Ja klar, und ich trinke viel.

Arzt:

Schlimm, sehr schlimm. Gesteigertes Verlange nach Essen und Trinken lässt auf innere Hitze und Trockenheit schließe. Und jetzt geht auch der Puls hoch.

Purpurmack:

Und der Hut geht mir hoch!

Arzt:

Ganz ruhig, ganz ruhig. Schlafen Sie fest?

Purpurmack:

Wenn ich genug gegessen und getrunke hab.

Arzt:

Träumen Sie?

Purpurmack:

Manchmal.

Arzt:

Was für Träume?

Purpurmack:

Was für Träume! Was für Träume!

Arzt:

Alpträume?

Purpurmack:

Also jetzt reichts.

Arzt:

Wie steht es um Ihre Entleerungen?

Purpurmack:

Meine was? Also jetzt reichts! So hat Ihr Herr es bestimmt nicht gmeint, dass Sie sich so um mich kümmern sollen. Meine Entleerungen! Geben Sie mir lieber jetzt mol einen gute Schluck zu trinke! Entleerungen!

Arzt:

Ruhig, ganz ruhig. Geduld, Geduld.

Mein Herr, Ihr Puls ist bedenklich. Atmen Sie ganz ruhig, Sie müssen ganz ruhig bleiben. Man kann eine Krankheit nicht heile, wenn man sie nicht durch und durch kennt, wenn

man sie nicht aus diagnostischen und prognostischen Anzeichen genauestens feststellt. Ich stelle hiermit fest: unser Patient ist ...

Purpurmack:

Patient! Patient!

Arzt:

... ist unglücklicherweise befallen, versehrt, angegriffen und heimgesucht von jener Art des Wahns, die man als hypochondrische Melancholie bezeichnet. Therapie also: reichliche Aderlässe, notfalls auch die Vene in der Stirn öffnen, möglichst weit, so dass auch das dicke Blut austreten kann. Auch halte ich dafür, dass der Patient durch freundliche Gespräche, Musik und Gesang und Tanz zu zerstreuen ist.

Purpurmack:

Und ich will jetzt gehn!

Arzt:

Und Sie bleiben sitzen!

Purpurmack:

Was soll denn das! Das ganze dumme Gerede!

Arzt:

Aha, da haben wirs: Beschimpfungen, dieses Symptom hat noch gefehlt.

Purpurmack:

Um Himmels Willen, mit wem hat man mich da zsammebrocht! Wohin hots mich do bloß verschlage! I will fort! Fort! Fort!

Arzt:

Ruhe! Setzen! Weiteres Symptom: Sucht nach Ortsveränderung.

Purpurmack:

Symptom! Sucht! Ja um Himmels Wille, jetzt sagen Sie mir doch, was Sie von mir wöllet!

Arzt:

Nur die Ruhe, ich heile Sie, mein Herr.

Purpurmack:

Heilen? Ja zu Donnerwetter aber au nomol, i bin doch nicht krank!

Arzt:

Au, au, au, au! Ein böses Zeichen, wenn einer sagt, er sei nicht krank.

Purpurmack:

Pudelwohl! I fühl mi pudelwohl!

Arzt:

Das müssen Sie scho uns überlassen, wie Sie sich fühlen, das wissen wir Ärzte besser als Sie.

Purpurmack:

I pfeif auf Ärzte, pfeif auf die Medizin, die ist dumm, saudumm, blöd! Mei Vatter und mei Mutter haben sich nie behandeln lasse, sie sind alle beide ohne ärztliche Hilfe gestorbe.

Arzt:

Naja, bei solchen Eltern brauchts einen nicht zu wundern, dass sie einen irrsinnigen Sohn in die Welt gesetzt haben. Also Schluss jetzt, mein Herr, vorwärts, wir schreiten zur Heilbehandlung. Zunächst erheitern wir die Bitterkeit des Gemüts durch Musik und Tanz.

1. 8. Szene

(Eine Gruppe von Tänzerinnen und Tänzern in Arztkitteln umtanzt den Purpurmack (alle andern Darsteller))

Purpurmack:

Was ist denn los! Was ist denn los! Die Höll ist los! Die Höll ist offe! Hat ma denn sowas scho gseah! Sind des Verbrecher? Oder sind die verrückt oder beides? Schluss, Schluss! I will fort!

I. 9. Szene

(Sie holen den Purpurmack. Er muss mittanzen. Sie reißen ihm die Arme links und rechts auseinander. Sie setzen ihn hin, reißen ihm die Beine auseinander. Sie machen Herzmassage. Sie tanzen wieder mit ihm. Und dann alles noch mal)

Gesang:

Juhu, juhu, juhu,
der Kranke, der bist du.
Arme, Beine, Herz,
alles voller Schmerz.
Ein Klistier,
Du vergehst vor Hitze,
los, gebt ihm jetzt die Spritze!

Purpurmack:

Nein!!!!

(Er rennt alle über den Haufen und rennt davon)

II. Akt 1. Szene

Arzt:

Hilfe! Hilfe! Hilfe!

Sobriano:

Was ist? Wo rennen die denn hin mit ihm?

Arzt:

Sie rennen ihm nach. Er hat alle Absperrung durchbroche und ist auf und davon. Und wir haben doch grad eben die Kur begonne.

Sobriano:

Sie hätten ihn hundertprozentig sicher geheilt.

Arzt:

Hunderprozentig. Und wenn er noch a Dutzend Krankheite dazu ghabt hätt.

Sobriano:

Ja, des heißt für Sie, auf wohlverdiente fünfhundert Taler verzichte.

Arzt:

Ja nichts da, nichts da, nichts da! Auf nix wird verzichtet! Den heil ich, ob es ihm passt oder nicht! Wo kann ich ihn aufspüre?

Sobriano:

Nirgendwo anders als beim alten Goronter. Er soll doch seine Tochter heirate, und der hat kei Ahnung vom Leiden von

seim zukünftigen Schwiegersohn. Vermutlich bemüht er sich sogar, die Eheschließung zu beschleunigen und sofort zu vollziehen.

Arzt:

Das geht nicht. Das geht nicht. Ich werd glei mit dem Goronter spreche. Ein Patient darf einen Arzt nicht so behandeln!

Sobriano:

Sehr richtig. Lassen Sie nicht zu, dass er heiratet, bevor Sie ihm nach allen Regeln der Kunst zu Leibe gerückt sind.

Arzt:

Darauf können Sie sich verlasse!
(ab)

Sobriano:

Der Arzt von der einen Seite und ich von der andern. Wir haben ihn in der Zange. I hab für den Herrn Goronter au was auf Lager.

II. 2. Szene

Arzt:

Herr Goronter, beabsichtigen Sie, Ihre Tochter mit einem gewissen Herrn Purpurnack zu verheiraten?

Goronter:

Ja, i wart scho auf ihn. Er müsst eigentlich scho do sei.

Arzt:

Er ist auch scho da. Das heißt, er ist scho dagewesen, bei mir, und ist mir davon gelaufe. Herr Goronter, im Namen der Medizin untersage ich Ihne, die geplante Heirat zu vollziehe. I muss den Patiente zuerst gehörig darauf vorbereite und in die Lage versetze, geistig und körperlich gesunde Kinder in die Welt zu setze.

Goronter:

Was! Was! I kapiert überhaupt nix!

Arzt:

Dann erklär ichs Ihne: ich untersage die Eheschließung, wenn der Herr von Purpurnack nicht zuvor seinen medizinischen Verpflichtungen nachkommt, und ich nicht zu meinem Geld komme.

Goronter:

Jetzt mol langsam, langsam. Der Herr von Purpurnack ist krank? Was fehlt ihm?

Arzt:

Ärztliche Schweigepflicht. Jedenfalls: es gibt keine Heirat ohne meine ärztliche Einwilligung.

Goronter:

Achje, steht es so schlimm?

Arzt:

Man hat ihn mir übergebe, also hat er die Pflicht, mei Kranker zu sei, und ich hab ihn untersucht und lasse ihn gerichtlich dazu verurteile, sich von mir gesund mache zu lasse. Und wenn ich ihn nicht erwisch, dann mach ich Sie gesund an seiner Stelle, Herr Goronter.

Goronter:

Um Himmelswille noi! Mir geht's ausgezeichnet.

Arzt:

Des spielt kei Rolle. Mir steht ein Patient zu, do ist mir jeder recht, auch Sie, Herr Goronter. Ich rate Ihne, wenn der Kranke hier auftaucht, schleppen Sie ihn in meine Praxis, tot oder lebendig, sonst sind Sie dran. Adjö.

Goronter:

Ha so weit kommst no! Gsunde Leut kuriere! Des kann der. Aber nicht mit mir! Aber nicht mit mir!

II. 3. Szene

Sobriano:

(als Schweizer verkleidet, mit Bart, schweizer Dialekt)

I bitt villmol - i bin nämlich hier ein Fremdling. Chöntet Ihr mir villiecht a chlini Uskunft gä?

Goronter:

Uskunft gää! Ja bittää, was wollän Sie denn?

Sobriano:

Chennet Sie einen Herrn Goronter?

Goronter:

Zufällig ja.

Sobriano:

So. Aha. Und was isch des für ein Herr, der Herr Goronter? Hät er a gwüsses Vermöge?

Goronter:

Hat er.

Sobriano:

Aha. Hat er a bedüedents Vermöge?

Goronter:

Kann ma scho sage, jo.

Sobriano:

Aha. So. Des isch mir rächt.

Goronter:

Warum denn, mein Herr?

Sobriano:

Weil mir des ebe ganz rächt isch.

Goronter:

Rächt isch! Versteh ich nicht.

Sobriano:

Basset Se uf: der Herr Goronter verheiratet doch sis Fräulein Tochter mit einem gwüsse Herr von Purpurnack.

Goronter:

Und?

Sobriano:

Und der Herr Goronter hat Geld, sagget Sie. Sagget Sie doch. Oddr? Ja, dann chom i villiecht au widdr zu mim Geld. Der Herr Purpurnack isch a Härr, wo bei mir und etliche von mine Landslüt bedütende Schulde het. Wir habbe bim Gericht einen Beitreibungsbeschluss durchgsetzt, und da hat er erkhlärt, er wird alles mit der Mitgift bezahle, die er von dem Härrn Goronter kchriegt.

Goronter:

Soso. So. Damit hat er seine Gläubiger vertröstet.

Sobriano:

Ja, drum wartet mir so lideschaftlich uf die Hochzeit. Und so wies ussieht, sieht es ja gut us für uns.